

# Freiwilligeneinsatz SAVE Botswana 22

Rückblick auf den Freiwilligeneinsatz vom 16. Februar bis 8. April 22 bei SAVE Wildlife Conservation, Botswana.



Um diesen Bericht zu schreiben, brauchte ich zuerst ein wenig Distanz und musste viele Emotionen und Eindrücke verarbeiten. Sieben Wochen in Botswana waren das Eine, doch zuvor gehörten Monate intensivster Vorbereitung dazu, ein herausfordernder Kurs in Community Development, viele Gedanken und Dokumente und damit verbunden der Aufbau von haushohen Erwartungen – wohl auf allen Seiten.

Durch die Verschiebungen aufgrund von Corona, den Weihnachtsferien in den Spielgruppen und einer Fussoperation, erfolgte unser Aufenthalt von Februar bis April statt wie ursprünglich geplant ab November.

Wir trafen also Mitte Februar ein und wurden herzlich von Wabotlhe, der Managerin von SAVE Botswana empfangen und in das nahegelegene Büro geführt, wo wir die Projektleitenden trafen. Uns allen war wohl nicht so ganz klar, wie wir einen wirklichen Nutzen schaffen könnten: Photos, Berichterstattung, Evaluation, irgendwie konnten wir trotz vielen Mails und Telefonaten mit SAVE Deutschland nicht ganz fassen, was wir tun sollten und vor allem, wo und wie unser Einsatz auch tatsächlich Wirkung zeigen würde. Doch schienen sich alle über die Besucher zu freuen.



Mit dem uns zur Verfügung gestellten Land Rover fahren wir in das Gebiet von NG32, wo ein Löwenprojekt aufgebaut wird, um durch Monitoring und Bildung in Zusammenarbeit mit den Dorfgemeinschaften zu verhindern, dass die Löwen sich am Nutzvieh bedienen. Das Projekt ist viel ganzheitlicher und umfasst auch die Organisation und das Einrichten von Spielgruppen und die Ausbildung derer Leitungspersonen. Anhand des von SAVE zur Verfügung gestellten klaren Jahresablaufs für den Unterricht werden die Kinder für den Alltag in der Schule vorbereitet, lernen aber auch Grundlegendes über kleine und grosse Tiere, denen sie begegnen können. Wir besuchen gegen vierzig Spielgruppen im Nordwesten von Botswana und staunen über das Engagement aller Beteiligten. SAVE leistet hier grossartige Arbeit.





Unsere Lieblingsorte während dieses Aufenthalts sind einerseits das Lion Camp in der Nähe von Quqao im NG32, wo wir die Nähe zu den Löwenrangern, zum Fluss, den Flusspferden und einer wunderbaren Vogelwelt genießen. Viel Zeit verbringen wir in Maun, wo wir verschiedene Plätze ausprobieren aber insbesondere den Campingplatz des Sedia Riverside Hotels schätzen, wo wir uns einnisten. Herrliches Essen, toller Platz, Nähe zur Stadt machen uns das Leben einfacher, ausserdem begegnen wir hier vielen interessanten Leuten aus Nah und Fern.



Das grösstenteils junge Team von SAVE ist äusserst engagiert und wir erfahren sehr viel über die Projekte. Wir sitzen mit den Dorfvorständen zusammen, die uns jeweils einladen, die Spielgruppen, für die sie verantwortlich sind, zu besuchen und die Erlaubnis erteilen, zu filmen und zu fotografieren. Alle tragen Maske wegen Corona. Wir besuchen mit den Löwenrangern die Landwirte, die über das Projekt informiert und zur Zusammenarbeit aufgerufen werden. So sehen wir in die Armut, in die existierenden Strukturen, ins Bildungswesen und erhaschen auch einen Blick in die Politik: Botswana soll weniger Nahrungsmittel aus Südafrika importieren und mehr selber produzieren.



SAVE hat landwirtschaftliche Projekte zum Anbau von Gemüse gefördert, das Urbarmachen von Land, das Einzäunen und Saatgut bezahlt. Wir besuchen die Gruppen und erhalten einen Einblick in die Schulung in Workshops, sowohl in Theorie wie schliesslich auch praktisch vor Ort in Quqao. Vielerorts sind die Resultate noch nicht befriedigend, es gibt noch viel zu tun.



Ein Ausflug führt uns – zusammen mit einer Spenderin aus Deutschland - zu den Wasserlöchern im Makgadikgadi Nationalpark. Zumindest zu einem, denn das andere erreichen wir nicht, weil das Führungsfahrzeug durch seine irrsinnig schnelle Fahrt auf der Sandpiste steckenbleibt und repariert werden muss.



Wir packen um und unsere Leute steigen zu uns ein. Nach der Ankunft in Maun wollen wir unsere Nahrungsmittel auffüllen und entscheiden uns wider besseres Wissen, gemeinsam in den Shoprite zum Einkaufen zu gehen. Erst auf dem Campingplatz fällt uns auf, dass Manfreds Rucksack fehlt – statt an seiner gewohnten Stelle unter dem Rücksitz lag er zuoberst auf dem Gepäck im Kofferraum, gut sichtbar und ein richtiger Lockvogel. Dass man bei einem Landrover das Rückfenster von aussen einfach aufschieben kann, wussten die Räuber besser als wir. Jedenfalls waren nicht nur Schlüssel, Portemonnaie und Pass, sondern auch viel Elektronik, vor allem der Laptop und der externe Speicher - und damit die ganze Arbeit der letzten Wochen - weg. Dank geschicktem Organisieren und dem Einsatz der Deutschen Honorarkonsulin erreichte ein Ersatzpass Manfred früh genug für die Heimreise.



Ob wir etwas bewirken konnten, bezweifeln wir im Nachhinein. Vielleicht durch die vielen Gespräche mit den SAVE Mitarbeitenden oder den ausführlichen Bericht und die Fragebögen, die wir zusammen mit den Projektleitenden für regelmässigen Gebrauch entwarfen? Am langlebigsten dürfte die Farbe an den Wänden der neuen Spielgruppe in Daunara sein, die zu verzieren mir besonderen Spass machte – vielleicht weil es etwas Sichtbares war und ich wirklich Hand anlegen konnte. Als begeisterte Netzwerkerin versuchten wir, Kontakte mit Personen, von denen wir fanden, dass sie gut mit SAVE zusammenarbeiten könnten, weil sie viele passende Erfahrungen beisteuern könnten, zu vermitteln. Ob das auf offene Ohren stiess, scheint uns aber fraglich.



Die Verschiebung ins Frühjahr und die Regenzeit hatte natürlich auch in Bezug auf die Natur und Wildtiere ihre Auswirkung. Alles war grün vom vielen Regen, die Tiere entsprechend nicht in der Nähe der Wasserlöcher sondern verteilt über ein riesiges Gebiet und schwierig zu finden. Wir fanden nicht das wilde Botswana, das wir gern entdeckt hätten, sondern eher ein zahmes, braves, aber wunderschönes.





Nicht ungern habe ich den Land Rover nach den sieben Wochen abgegeben – ich liebe das Schlafen im Dachzelt wahrhaftig, doch die Regenzeit in Botswana kann schon heftig sein und oft sind wir in feuchte Laken gekrochen. Auch fand ich den Zugang zum Fahrzeug nicht wirklich, es schien mich immer ärgern zu wollen und wünschte sich wohl Manfred als Fahrer zurück.

Von der Vorbereitung bis zum Abschluss war es eine spannende Zusammenarbeit mit all den vielen Menschen von SAVE. Die Organisation und ihre engagierten Mitarbeitenden leisten Grosses. Wir bedanken uns herzlich für die Einblicke, die Zusammenarbeit und das zur Verfügung stellen von Fahrzeug, Dachzelt und vielem mehr. Vor allem für die herzlichen Begegnungen mit so vielen Menschen.





Im Rückblick würde ich eher nicht mehr selbst einen Freiwilligeneinsatz anpacken, wie ich dies bei SAVE gemacht habe. Das Gefühl, den Verantwortlichen vor Ort eher die Zeit zu stehlen, als etwas beitragen zu können, verfolgte mich, ich fühlte mich als nicht immer willkommener Eindringling. Ausserdem braucht es nicht nur Rückmeldungen, sondern auch offene Ohren und den Willen, Vorschläge zu prüfen und allenfalls anzunehmen. Eher würde ich mich wieder einer spezialisierten Organisation (wie Wildlife ACT) anschliessen, denn dort sind Rollen und Aufgaben klar, die Verantwortlichen wissen, was sie brauchen und woraus sie Nutzen ziehen können, und die Freiwilligen haben klare Aufgaben, was Befriedigung und Sicherheit vermittelt.







